



Personalparochie Maria Immaculata

Parochia Personalis Maria Immaculata

2. Sonntag nach Pfingsten, 2020

„Mit Sehnsucht habe ich danach verlangt, dieses Paschamahl mit euch zu feiern, ehe ich leide“ (Lk 22, 15). Mit diesen Worten hat Jesus die Feier seines letzten Mahls und der Einsetzung der heiligen Eucharistie eröffnet. Jesus ist mit Sehnsucht dieser Stunde entgegengegangen. Er hat von ganzem Herzen auf diesen Augenblick gewartet, in dem er sich selbst den Seinigen unter den Gestalten von Brot und Wein schenken würde. Er hat auf diesen Augenblick gewartet, der so etwas wie die eigentliche messianische Hochzeit sein sollte: die Verwandlung der Gaben dieser Erde und das Einswerden mit den Seinigen, um sie zu verwandeln und so die Verwandlung dieser gefallen Welt zu eröffnen.

In der Sehnsucht Jesu dürfen wir die Sehnsucht Gottes selbst erkennen – seine wartende Liebe für die Menschen, für seine Schöpfung. Die Liebe, die auf den Augenblick der Vereinigung wartet, die die Menschen an sich ziehen will, um damit auch die Sehnsucht der Schöpfung selbst zu erfüllen: „Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes.“ (Röm 8, 19). Jesus sehnt sich nach uns, er wartet auf uns. Haben wir eigentlich auch Sehnsucht nach ihm? Drängt es uns, ihm zu begegnen? Verlangen wir nach seiner Nähe, nach dem Einswerden mit ihm, das er uns in der heiligen Eucharistie schenkt? Oder sind wir gleichgültig, zerstreut, mit Weltlichem angefüllt? Aus den Mahlgleichnissen Jesu wissen wir, dass er die Wirklichkeit der leer bleibenden Plätze kennt, die Absage, das Desinteresse an ihm und seiner Nähe.

Das Gleichnis, das der Erlöser hier am Tisch eines Pharisäer-Vorstehers vorgetragen hat, wird auch in der Mitte des Tempels, in den Tagen unmittelbar vor seiner Passion und seinem Tod, von seinen Lippen kommen. Die signifikante Betonung, die die Bedeutung der Allegorie deutlich genug macht. Was ist das für ein Mahl für die vielen Gäste, dieses Hochzeitsfest? Was wollte uns der Herr in diesem Gleichnis lehren?

Das Fest ist die Erlösung, die Gott der Menschheit anbietet. Die Heilmittel, die Sakramente, die heilige Messe und alles, was die Kirche uns gibt, sind wie ein reiches Festmahl, zu dem die Menschen eingeladen sind. Unter den Gästen dieses Festes unterscheiden wir drei Gruppen: Bürger der Stadt, Arme der Stadt und Ausländer, die vor den Toren der Stadt stehen. Was bezeichnen diese Gruppen?

Die Einwohner der Stadt sind das Volk Israel. Christus kam ins Heilige Land und lud zuerst seine Landsleute ein, ihn als den Messias anzuerkennen. Diejenigen, die zuerst in das Reich Gottes hätten eintreten sollen, sind die Pharisäer und die Schriftgelehrten, die Fürsten der Priester. Sie wollten aber nicht. Christus war ein armer Messias; er bot ihnen nur geistige Güter an! Deshalb lehnten sie ihn ab.

Dann wandte sich der Herr an die Kleinen und Demütigen in Israel. Er ging nach Galiläa und verkündete die frohe Botschaft. Hier sind arme Fischer, verachtete Zöllner; die Sünderin von Magdala; sie folgten seiner Einladung und wurden seine Jünger. Sie sind die Lahmen und Gelähmten des Gleichnisses.

Aber der prächtige Hochzeitssaal war noch nicht gefüllt. Deshalb sandte Jesus seine Apostel und ihre Nachfolger aus der Stadt, das heißt zu den Heiden und lud sie ein, in den Hochzeitssaal der Kirche zu kommen. Die armen Heiden kamen mit Freude; sie wurden Christen; durch die Taufe Kinder, Erben Gottes. Der Herr sagt daher in diesem Gleichnis den Verfall Israels und die Berufung der kleinen Leute des Judentums voraus, insbesondere aber die Berufung der Heiden. Aber was will uns die Kirche durch dieses Gleichnis lehren?

Wenn wir dieses Gleichnis lesen, müssen wir zuallererst dankbar erkennen, dass wir zur dritten Gruppe von den Gästen gehören. Wir kommen aus dem Heidentum und wurden eingeladen, in den Bankettsaal zu kommen. Wir freuen uns darüber, an allen heilsamen Veranstaltungen teilzunehmen. Wir sind beeindruckt, dass wir die Gäste Gottes sind. Betrachten wir den enormen Wert ein Christ zu sein, nicht als etwas Selbstverständliches. Wir haben kein Recht darauf, sondern es ist ein Privileg, eine Gnade, ein wunderbares Geschenk Gottes.

Es ist wahrscheinlich kein Zufall, dass der Heiland das Bild eines festlichen Banketts gewählt hat. Er denkt zweifellos an alle Erlösungstaten und an alle Einrichtungen der Kirche; er denkt besonders an die Heilige Eucharistie, das großartigste Bankett, das er für uns vorbereiten kann. Deshalb ist unser Evangelium so gut für die Oktav des Allerheiligsten Sakraments geeignet. Was das Evangelium im Gleichnis verkündet, wird sofort bei der heiligen Messe verwirklicht. Wir sind gerade in das Haus Gottes eingetreten. Es ist das Haus unseres himmlischen Vaters, es ist der Festsaal. Wir sind wirklich die Gäste Gottes. Ein Tisch wird für uns bereitet. Es ist Christus selbst, der uns empfängt. Die Speise, die er uns reicht, ist sein geopferter Leib. In der heiligen Messe ist das ganze Werk der Erlösung enthalten.

Die heiligen Messen, an denen wir in unserem Leben teilnehmen, müssen für uns Grade sein, die uns aus dem Abgrund der Sünde herausführen und uns immer höher in den Himmel erheben.

Gemeinsam mit der ganzen Kirche, bitten wir den lieben Gott in der Postkommunion, dass die Häufigkeit des heiligen Mysteriums in unserer Seele nicht unfruchtbar bleibt, sondern immer reichlichere Erlösungsfrüchte hervorbringt. Die allerseligste Jungfrau Maria, die wusste, wie sie von ihrem Sohn das Wunder von Kana erhalten konnte, wird ihn das Wasser unseres Lebens in den Wein der Erlösung verwandeln lassen.

„Mit Sehnsucht habe ich darauf gewartet, dieses Paschamahl mit euch zu feiern.“

Herr, Du hast Sehnsucht nach uns, nach mir. Du hast Sehnsucht danach, Dich uns in der heiligen Eucharistie zu schenken, Dich mit uns zu vereinigen. Herr, erwecke auch in uns die Sehnsucht nach Dir. Stärke uns in der Einheit mit Dir und untereinander, wie eine Familie, die Familie Gottes. Schenke Deiner Kirche die Einheit, damit die Welt glaube. Amen.

Vikar Marcus Williams